

Petra Hanke

PÄDAGOGIK

Anfangs- unterricht

Leben und Lernen
in der Schuleingangsphase

3. Auflage



BELTZ

Hanke · Anfangsunterricht

Reihe »Studientexte für das Lehramt«
Herausgegeben von Eiko Jürgens

Band 12

Petra Hanke

Anfangsunterricht

Leben und Lernen in der Schuleingangsphase

3. Auflage

BELTZ

Dr. Petra Hanke ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe an der Universität Köln.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-25795-6 Print
ISBN 978-3-407-63094-0 E-Book (PDF)

3., neu ausgestattete Auflage 2019

© 2007 Beltz
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Layout/Reihenkonzept: glas ag, Seeheim-Jugenheim
Umschlaggestaltung: Michael Matl
Umschlagabbildung: © GettyImages/alashi

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	9
Einleitung	10
1. Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule – Aufgaben des Anfangsunterrichts	13
Einführung in das Problemfeld	13
Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule in aktueller Sicht	17
Spezifizierung der Aufgaben des Anfangsunterrichts	20
Zusammenfassung	23
Empfohlene Literatur	23
2. Zu Lebens- und Lernbedingungen von Schulanfängern – interdisziplinäre Betrachtungen	25
2.1 Wie leben Schulanfänger? – Betrachtungen aus sozialwissenschaftlicher und sozial- ökologischer Perspektive zu Lebenswelten von Kindern	25
Einführung in das Problemfeld	25
Betrachtungen zu Lebenswelten von Kindern	27
Bedeutung der Ergebnisse der Kindheitsforschung für die Grundschularbeit/den Anfangsunterricht	29
Zusammenfassung	31
Empfohlene Literatur	32
2.2 Wie lernen Schulanfänger? – Betrachtungen aus entwicklungs-, lern- und kognitionspsychologischer sowie anthropologischer Sicht zum Lernen der Kinder	32
Einführung in das Problemfeld	32
Betrachtungen aus entwicklungs-, lern- und kognitions- psychologischer Perspektive zum Lernen der Kinder	34
Betrachtungen aus anthropologischer Perspektive zum Lernen der Kinder	41
Zusammenfassung	43
Empfohlene Literatur	44

3. Schulleben oder vom »In-der-Schule-Leben« der Schulanfänger	45
Einführung in das Problemfeld	45
Was kennzeichnet »Schulleben«?	47
Schulanfänger »entdecken« das Leben	
in der Institution Schule	52
Schulanfänger »entdecken« das Leben	
in einer Lerngruppe/Klasse	57
Schulanfänger »entdecken« das Leben	
mit einer Klassenlehrerin/einem Klassenlehrer	72
Entfaltung der Schulwelt als Lebenswelt in Kontinuität	
mit dem Elternhaus	73
Zusammenfassung	75
Empfohlene Literatur	76
4. Schulanfänger lernen vor, neben und in der Schule – Individuelle Voraussetzungen und Lernprozesse beobachten, deuten und dokumentieren	77
Einführung in das Problemfeld	77
Zum Paradigmenwechsel von der »Schulreife« zur »Schulfähigkeit«, von einer »Selektionsdiagnostik« zu einer »Förderdiagnostik«	80
»Beobachten« – »Deuten« – »Dokumentieren«	82
Beobachten und Deuten von Eingangsvoraussetzungen in unterschiedlichen Lernbereichen zu Schulbeginn	87
Beobachten und Deuten von Lernprozessen in unterschiedlichen Lernbereichen im Anfangsunterricht	96
Zusammenfassung	102
Empfohlene Literatur	104
5. Entwicklungsorientiertes pädagogisch-didaktisches Handeln im Anfangsunterricht	105
Einführung in das Problemfeld	105
Offener Unterricht – Differenzieren – Beraten	109
Offene Unterrichtsformen im Anfangsunterricht	117
Zur Qualität der Lernangebote in offenen Unterrichtsformen – Sinn und Un-Sinn beim Lernen mit allen Sinnen	127
Entwicklungsorientiertes pädagogisch-fachdidaktisches Handeln im Anfangsunterricht – Ausgewählte Beispiele zum Schriftspracherwerb	132
Entwicklungsorientiertes pädagogisch-didaktisches Handeln in jahrgangsbezogenen oder jahrgangsübergreifenden Lerngruppen?	137

Zusammenfassung	142
Empfohlene Literatur	143
6. Lernleistungen im Anfangsunterricht erfassen, beschreiben und beurteilen	144
Einführung in das Problemfeld	144
»Lernleistung«, »Leistungserziehung«, »Leistungsbeurteilung« im Anfangsunterricht aus pädagogischer Sicht	144
Verbalbeurteilung als Form einer pädagogischen Leistungsbeurteilung	147
Zusammenfassung	152
Empfohlene Literatur	153
7. Schlussbemerkung	154
Literaturverzeichnis	155
Sachregister	174

Vorwort des Herausgebers

Entscheidend ist der Beginn, heißt es in vielen Umbruchsituationen, die wir als Menschen im Laufe unseres Lebens erfahren und meistern. Tatsächlich hängt die weitere Bewährung in einer neuen Umgebung weitgehend davon ab, wie uns der Einstieg gelingt bzw. welche Bedingungen uns dabei geboten werden oder wir uns selbst verschaffen, um nach unseren eigenen oder fremden Maßstäben »erfolgreich« die damit verbundenen Herausforderungen bewältigen zu können.

Auch wenn die Kinder zu Schulbeginn in ihrem kalendarischen Alter weitgehend übereinstimmen, so verfügen sie doch alle über recht unterschiedliche Voraussetzungen. Körperliche, intellektuelle, emotionale und entwicklungspsychologische Unterschiede treten ebenso häufig in großer Bandbreite auf wie variierende kulturelle und soziale Erfahrungen. Die ersten Schulwochen in der Grundschule stellen für die Kinder wie für ihre Lehrerinnen und Lehrer eine große Herausforderung dar. Es ist eine für die Grundschule pädagogisch und didaktisch anspruchsvolle Aufgabe, diesem Spektrum der Unterschiedlichkeit gerecht zu werden. Dazu bedarf es Engagement und beruflicher Professionalität.

Mit diesem Buch von Petra Hanke werden der angehenden Lehrerin ebenso wie dem bereits in der Schulpraxis tätigen Lehrer das theoretische und praktische Wissen vermittelt, das dazu beitragen kann, dass für alle Beteiligten die Anfangsphase in der Grundschule zu einer positiven Erfahrung wird, d.h. insbesondere den Kindern hilft, das Fundament zu legen für eine umfassende Entfaltung all ihrer unterschiedlichen Fähigkeiten.

Dass das Buch bereits in der zweiten Auflage erscheint, verweist darauf, dass es bei den Leserinnen und Lesern einen großen Zuspruch gefunden hat. Die Erweiterungen des vorliegenden Bandes um neue Entwicklungstendenzen im Schuleingangsbereich bieten einen zusätzlichen Anreiz, sich dieser ausgesprochen informativen und anregungsreichen Grundlagenlektüre zuzuwenden.

Einleitung

Anfangsunterricht: Entstehungskontext und Bedeutung für Kinder

Der Anfangsunterricht eröffnet eine wichtige Phase im Leben des Kindes: Das Familien- und Kindergartenkind wird (nun auch) zum Schulkind, es tritt ein in eine neue Lebenswelt, die es gemeinsam mit neuen Bezugspersonen in einer durch Heterogenität gekennzeichneten Schulklasse entdeckt und erobert – in das Schulleben der Grundschule.

Seit Entstehung der Grundschule zu Beginn der 1920er-Jahre bezeichnet der Anfangsunterricht insbesondere den Unterricht in den ersten zwei Schuljahren (vgl. Lichtenstein-Rother 1969; Rabenstein 1974; Schorch 1998; Knauf 1998). Das Schulkind gewinnt in dieser Zeit in einer neu hinzukommenden Lebenswelt erste Eindrücke vom Leben und Lernen unter den Bedingungen der Institution Schule, die es in seiner Einstellung zu Schule und Lernen und damit in seinem weiteren Lebenslauf wesentlich prägen. Aus diesen Aspekten resultiert die besondere Bedeutung der Phase des Schulanfangs für das Kind.

Reform der Schuleingangsphase in Deutschland

Die Schuleingangsphase ist darüber hinaus in den letzten Jahren aus den unterschiedlichsten Beweggründen zu einem zentralen Schwerpunkt zahlreicher Reformbemühungen in den verschiedenen Bundesländern geworden (Faust-Siehl/Speck-Hamdan 2001; Christiani 2004; Götz 2005). Ein maßgeblicher Reformschub ging von den aktuelleren nationalen und internationalen Schulleistungsstudien (vgl. Baumert u.a. 2001; Bos u.a. 2003) aus, in denen u.a. eine Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Elternhäusern nachgewiesen werden konnte (Hanke 2006). Zentrale Handlungsfelder der KMK beziehen sich daher in der Folge auf eine Verbesserung der Bildungschancen für alle Kinder durch eine bestmögliche Förderung bereits in Kindergarten und Grundschule.

Die Bedeutsamkeit des Anfangsunterrichts für die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder stellt schließlich spezifische Erwartungen und Ansprüche an die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer, die Schulneulinge in dieser Phase hilfreich zu begleiten und auf der Grundlage eines wissenschaftlich fundierten und in praktischen Handlungsfeldern erprobten pädagogisch-didaktischen Konzeptes herausfordernd zu unterstützen.

Ziel des Bandes

Diesem Anliegen ist das vorliegende Buch verpflichtet. Ziel ist, eine pädagogisch-didaktische Konzeption für die Gestaltung der Anfangsphase schulischen Lebens und Lernens zu entwerfen und in ihren wesentlichen Bestimmungsstücken zu entfalten.

Inhaltlicher Aufbau und Konzeption des Buches

Ausgehend von dem pädagogischen Auftrag der Grundschule, wird zunächst eine Einordnung und Aufgabenbestimmung des Anfangsunterrichts vorgenommen. Dies steckt in gewisser Weise den Rahmen einer pädagogisch-didaktischen Konzeption für die Anfangsphase der Grundschule ab. In einem nächsten Schritt werden die interdisziplinären Grundlagen einer pädagogisch-didaktischen Konzeption für die Gestaltung der Anfangsphase schulischen Lebens und Lernens gelegt: Die heterogenen Lebens- und Lernbedingungen der Kinder zu Beginn der Grundschulzeit werden unter Berücksichtigung des jeweils aktuellen Forschungsstandes aus sozialwissenschaftlicher, entwicklungs- und kognitionspsychologischer sowie anthropologischer Perspektive genauer beleuchtet. Auf diesem Fundament wird es möglich, wesentliche Grundzüge einer pädagogisch-didaktischen Konzeption für die Gestaltung der Anfangsphase schulischen Lebens und Lernens zu entwickeln und zu begründen:

Eingebettet in einen theoretischen Rahmen des Schullebens werden verschiedene Facetten des »In-der-Schule-Lebens« entfaltet und im Hinblick auf pädagogisch-didaktische Gestaltungsmöglichkeiten untersucht. Der Anfangsunterricht erweist sich dabei gewissermaßen als ein Moment von Schulleben.

In einem weiteren Konkretisierungsschritt werden schließlich wesentliche Aspekte pädagogisch-didaktischer Handlungskompetenz im Anfangsunterricht genauer beleuchtet. Dazu gehören neben grundlegenden Kompetenzen im Beobachten, Deuten und Fördern individueller Lernvoraussetzungen und Lernprozesse durch Gestalten differenzierender Lernumgebungen zugleich Fähigkeiten im Beraten und Beurteilen. Diese Kompetenzen werden an Beispielen aus verschiedenen Lernbereichen verdeutlicht. In den Betrachtungen finden ebenso Aspekte aktueller pädagogisch-didaktischer Reformtendenzen in der Schuleingangsphase (wie z.B. jahrgangsübergreifender Unterricht mit der Möglichkeit einer individuellen Verweildauer) Berücksichtigung.

Die gewählte einheitliche Struktur des Buches bietet den interessierten Leserinnen und Lesern – Lehramtsstudierenden, Referendarinnen und Referendaren, Lehrerinnen und Lehrern sowie Dozenten im Bereich der Lehrer/innenbildung – vielfältige Möglichkeiten zu weiterführenden Auseinandersetzungen:

Jedes Kapitel wird mit einer Skizzierung des Problemfeldes eingeleitet. Unterrichtssituationen sowie Beispielsammlungen von Schülerinnen und Schülern (z.B. Dokumentationen zu Lernprozessen, Lernentwicklungsberichte) liefern in dem Zusammenhang ein reichhaltiges Material, das zu weiterführenden Analysen und Diskussionen einlädt. Das skiz-

inhaltlicher Überblick

Aufbau

zierte Problemfeld dient als Diskussionsgrundlage für die anschließenden theoriegeleiteten Auseinandersetzungen zum Kapitelschwerpunkt. Der jeweils aktuelle Forschungsstand wird aufgezeigt und in die Auseinandersetzungen bzw. deren Zusammenfassung integriert. Die einzelnen Kapitel schließen jeweils mit einer Zusammenfassung der wesentlichen Aspekte der geführten Auseinandersetzungen ab. Eine Übersicht über die zum Thema empfohlene Literatur gibt Anregungen für eine vertiefende Beschäftigung mit der Thematik.

Dank

Das Buch basiert u.a. auf meinen in den letzten Jahren entwickelten Seminarkonzeptionen zum Schwerpunkt »Anfangsunterricht«. Mein Dank gilt in dem Zusammenhang insbesondere den Studierenden der Universitäten Köln, Münster, Wuppertal und Vechta, mit denen diese Konzeptionen erprobt und in vielfältigen Diskussionen weiter ausdifferenziert werden konnten.

Ganz besonders danke ich an dieser Stelle den Grundschullehrerinnen Mona Krug, Corinna Roll und Miriam Uerdingen und den Schülerinnen und Schülern aus ihren Klassen sowie den Lehrerinnen und Lehrern aus den Forschungsprojekten »Schrift-Spracherwerb« sowie »Anschlussfähigkeit in Bildungsprozessen im Übergang vom Elementar- in den Primarbereich« und den Schülerinnen und Schülern aus deren Klassen für die vielen Anregungen, die ich im Rahmen von Beobachtungen im Unterricht und gemeinsamen Gesprächen darüber gewinnen konnte. Mona Krug, Anja Hey-Wieners, Christiane Rohe, Stephanie Müller, Uwe Knop und Christiane Koch danke ich für die kritische und konstruktive Durchsicht des Manuskripts, dem Herausgeber, Professor Dr. Eiko Jürgens, für die Möglichkeit zur Mitarbeit an der Studententext-Reihe. Ein herzlicher Dank gilt ebenso der Münsteraner Kollegin Dr. Anna Katharina Hein für den inspirierenden Gedankenaustausch über das Leben und Lernen von Kindern in der Anfangsphase der Grundschule.

1. Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule

Aufgaben des Anfangsunterrichts

Einführung in das Problemfeld

Zur Einführung in das Problemfeld werden verschiedene Alltagstheorien von Personen aus unterschiedlichen Tätigkeits- und Lebensbereichen, die in dem Zusammenhang befragt wurden, sowie kontrastive Auffassungen aus der Fachliteratur zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule allgemein und zu Aufgaben des Anfangsunterrichts insbesondere dargestellt.

Diskussionsgrundlage 1

Alltagstheorien zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule

Alltagstheorien zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule

Frau L. (Erzieherin in einem Kindergarten):

»Für die Kinder bedeutet die Grundschule eine völlig neue Situation. Sie lernen in einer für sie zunächst unterschiedlich bekannten Gruppe. Manche Kinder treffen ihre Freunde und Freundinnen aus dem Kindergarten wieder, für einige Kinder ist die Gruppe jedoch völlig neu. Die Aufgabe der Grundschule, vor allem des Anfangsunterrichts, besteht meines Erachtens insbesondere in der Förderung sozialer Fähigkeiten, damit Lernen überhaupt erst möglich wird.«

Herr B. (Vater):

»Also ich weiß schon jetzt, auf welches Gymnasium mein Sohn nach dem vierten Schuljahr gehen wird. Das ist ein auserwähltes Gymnasium, auf das nicht jeder kommt. Vor der Einschulung meines Sohnes habe ich mich daher durch einen Grundschulvergleich intensiv darüber informiert, welche Grundschule vom Anforderungsniveau her am besten auf das Gymnasium vorbereitet. Die Grundschule hat meiner Ansicht nach die Aufgabe, das Lernen der Schüler von Anfang an ganz zielgerichtet in die richtige Bahn zu lenken mit dem Ziel größtmöglicher Effektivität. Mit Blick auf die berufliche Zukunft meines Sohnes ist dabei vor allem kognitives Lernen wichtig. Darauf lege ich besonderen Wert.«

Frau Sch. (Referendarin):

»Im Studium haben wir viel darüber gehört, wie sich die Kinder und die Bedingungen, unter denen sie aufwachsen, in den letzten Jahren verändert haben. Viele Kinder wachsen heute zunehmend alleine auf, vereinsamen,

sehen viel fern oder verplanen ihre Freizeit. Deshalb sind die Kinder heute unruhiger, unkonzentrierter, unaufmerksamer, aggressiver und motorisch auffälliger als früher. Ich konnte diesbezüglich inzwischen im Referendariat auch schon eigene Erfahrungen sammeln. Meines Erachtens hat die Grundschule heute daher vor allem eine sozialtherapeutische Funktion, sie muss auf die veränderten Kindheitsbedingungen reagieren, indem sie einen sozialen Ausgleich schafft.«

Herr U. (Gymnasiallehrer – Fach: Mathematik):

»Wenn ich mir die neuen Fünftklässler so anschau, dann frage ich mich ernsthaft, was die Grundschule heute überhaupt noch als ihre Aufgabe ansieht. Die Schüler können kaum ein Wort mehr richtig schreiben. Fehler machen die, das ist einfach unglaublich. Wenn ich ein Wort in der Mathematikarbeit nicht lesen kann, dann ziehe ich jetzt immer konsequent einen Punkt ab. Die Grundschule sollte doch zumindest die Kulturtechniken allen Schülern so vermitteln, dass wir uns am Gymnasium damit überhaupt nicht mehr beschäftigen müssen. An unserer Schulform geht es doch eher darum, fachspezifisches Wissen zu vermitteln, um die Schüler bestmöglich auf das anschließende Studium vorzubereiten, damit sie so schnell wie möglich für die Wirtschaft brauchbar sind.«

Frau R. (Realschullehrerin – Fach: Biologie):

»Die Kinder kommen sicher mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen zur Grundschule. Meines Erachtens hat gerade die Grundschule die Aufgabe, diese Unterschiede auszugleichen und eine solide Grundlage für die weiterführenden Schulen zu schaffen. Um Chancengleichheit zu gewähren, halte ich das für ausgesprochen notwendig.«

Herr D. (Student, Lehramt Primarstufe, 1. Semester):

»Ich denke, dass die Kinder in der Grundschule allererste Erfahrungen mit dem Lernen machen. Das muss meines Erachtens ganz vorsichtig angebahnt werden, indem zunächst – ähnlich wie im Kindergarten – viel mit den Kindern gespielt und gebastelt wird, damit sie überhaupt Spaß am Lernen bekommen. Grundschule hat für mich daher eher eine schulpropädeutische bzw. auf das Lernen vorbereitende Funktion.«

Frau G. (Grundschullehrerin und Schulleiterin einer Grundschule):

»Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Persönlichkeit jedes Kindes zu stärken im Miteinander und nicht im Gegeneinander, nicht in der Konkurrenz, sondern in der gegenseitigen Achtung. Wir bemühen uns, jedes Kind seinen Fähigkeiten entsprechend zu fördern und zu fordern. Dabei werden die Kinder in die Verantwortung für ihren Lernprozess schrittweise mit einbezogen. Unsere Schule soll insgesamt ein Lebens- und Erfahrungsraum sein, der vielfältige Herausforderungen bietet, die die Kinder anregen und ermutigen, über das vorher Erlebte, Erkannte und Gekonnte hinauszugehen, Fähigkeiten auszudifferenzieren und ihr Wissen zu erweitern, damit sie zunehmend in der Lage sind, gegenwärtige und künftige Lebenssituationen eigenständig zu meistern.«

Diskussionsgrundlage 2

Auszüge aus der Fachliteratur zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule sowie zu speziellen Aufgaben des Anfangsunterrichts

Auszug 1: Auftrag der Grundschule zur Zeit der Gründung in der Weimarer Zeit

»Die Grundschule als die gemeinsame Schule für alle Kinder der ersten vier Schuljahre hat die Aufgabe, den sie besuchenden Kindern eine grundlegende Bildung zu vermitteln, an die sowohl die Volksschule der vier oberen Jahrgänge wie die mittleren und höheren Schulen mit ihrem weiterführenden Unterricht anknüpfen können. Sie muß deshalb alle geistigen und körperlichen Kräfte der Kinder wecken und schulen und die Kinder mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten ausrüsten, die als Grundlage für jede Art von weiterführender Bildung unerläßliches Erfordernis ist.«

(Aus: Reichsministerium des Innern 1921, zitiert nach Lichtenstein-Rother/Röbe 1984, S. 78)

Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule in unterschiedlichen Zeitepochen

Auszug 2: Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule in NRW

»§ 1 Ziel des Bildungsgangs

Die Grundschule als die für alle Kinder gemeinsame Grundstufe des Bildungswesens hat auf der Grundlage des in der Landesverfassung und den Schulgesetzen vorgegebenen Bildungs- und Erziehungsauftrags die Aufgabe,

1. alle Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in den sozialen Verhaltensweisen sowie in ihren musischen und praktischen Fähigkeiten gleichermaßen umfassend zu fördern,
2. grundlegende Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten in Inhalt und Form so zu vermitteln, dass sie den individuellen Lernmöglichkeiten und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angepasst sind,
3. durch fördernde und ermutigende Hilfe zu systematischeren Formen des Lernens allmählich hinzuführen und damit die Grundlagen für die weitere Schullaufbahn zu schaffen,
4. die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler zu erhalten und weiter zu fördern.«

(Aus: Richtlinien für die Grundschule in NRW 2003, S. 6)

Auszug 3: Arbeitskreis Grundschule zum Bildungsauftrag der Grundschule

»Als Primarstufe des Bildungssystems ist die Grundschule eine eigenständige Schulform. Auch wenn sie die Schüler auf das Lernen in den weiterführenden Schulen vorbereiten muß, kann sie doch ihre Ziele, Inhalte, Methoden und Prinzipien nicht von den nachfolgenden Schulen beziehen. Die Grundschule steht in der Kontinuität der vorschulischen und der weiterführenden Bildung und hat ihren eigenen stufenspezifischen Bildungsauftrag.«

(Aus: Faust-Siehl u.a. 1996, S. 20)

Auszug 4: Was ist die Grundschule? Aufgaben der Grundschule nach der Verfassung

»Manche sehen die Grundschule als ABC-Trainer und Begabten-Sortierer für die weiterführenden Schulen, mit denen dann die ›eigentliche Bildung‹ beginnt. Im Gegensatz dazu ist ihre Aufgabe verfassungsrechtlich eindeutig festgelegt: Sie soll a) ›alle Kinder des Volkes‹ (heute: aller Völker) sozial integrieren, b) eine eigenwertige ›grundlegende Allgemeinbildung‹ vermitteln, die c) abgestimmt ist auf das Alter wie das Umfeld des Kindes: Fundament, nicht Vorschule des Bildungswesens also.«

(Aus: Haarmann/Kalb 1999, S. 11)

Auszug 5: Doppelaufgabe der Grundschule

»Auszugehen ist ... von der Doppelaufgabe der Grundschule:

- Erschließung der Lebenswirklichkeit des Kindes und Hilfe bei der Bewältigung gegenwärtiger Lebensaufgaben,
- Vorbereitung des Kindes auf die Angebote und Anforderungen weiterführender Schulen.

Hier ist ein Grundverständnis von Schule überhaupt angesprochen: Schutz des Eigenwertes jeder Altersphase, Respektieren der spezifischen Bedürfnisse des Kindes einerseits, Vorbereitung auf spätere Lebens- und Berufsanforderungen andererseits. Erst in Abwägung und Wechselwirkung dieser Bedingungen leistet die Schule ihren Beitrag zur Humanisierung des Menschen. Eine solche ›Ausbildung‹ ist notwendig; zur ›Bildung‹ wird sie erst, wenn beide Aspekte eingebracht sind, wenn über Wissen und Können hinaus Daseinserfüllung angestrebt, über Einsicht Haltung angebahnt wird, wenn fachliche Erkenntnisse dazu verhelfen, Lebenswirklichkeit klarer zu durchschauen und lebenspraktische Situationen besser zu meistern.«

»Aufgrund der ... Prämisse, daß Bildung nicht direkt (und schon gar nicht gegen den Willen des einzelnen) ›vermittelt‹ werden kann, sondern – im Rahmen biologischer und gesellschaftlicher Voraussetzungen – immer der Selbstbildung bedarf, ist Bescheidenheit in der Einschätzung pädagogisch-didaktischer Verwirklichungsmöglichkeiten angezeigt.

Die Grundschule kann zum Bildungsprozeß beitragen, wenn sie günstige äußere Rahmenbedingungen schafft, zum ›Lernen des Lernens‹ anleitet, Bildungsinhalte sorgfältig auswählt, ..., kurz: das Kind in seiner Gegenwart und Zukunft ernst nimmt.« (Aus: Schorch 1994, S. 7–9)

Aufgaben des Anfangs- unterrichts

Auszug 6: Aufgaben des Anfangsunterrichts

»Da aber nicht alle Schüler mit denselben Vorerfahrungen und den gleichen Lernvoraussetzungen in die Schule kommen, besteht die Zielsetzung des Unterrichts während der ersten Schulwochen darin, so zu arbeiten, daß eventuelle Entwicklungs- und Lernrückstände angeglichen werden können, um bis zum Beginn der Lehrgänge und für alle eine positive Lernausgangslage geschaffen zu haben. Erst dann kann das schulische Lernen im eigentlichen Sinn beginnen, obwohl manche Eltern es schon am ersten Tag erwarten.« (Aus: Weigert/Weigert 1997, S. 50)

Auszug 7: Aufgaben des Anfangsunterrichts

»Anfangsunterricht muss im Hinblick auf die Verschiedenheit der Kinder Entwicklungsprozesse auf mehreren Ebenen stimulieren, sichern, unterstützen und fördern. Diese Ebenen sind:

- die Stärkung von Selbstwertgefühl, von Akzeptanz der eigenen Person und des eigenen Könnens (Ich-Kompetenz),
- die Entwicklung der Fähigkeit, die anderen in der Klasse wahrzunehmen, der Bereitschaft zur sozialen Mitverantwortung, des Interesses, mit anderen gemeinsame Handlungen zu planen und zu realisieren (sozial-emotionale Kompetenz),
- die Förderung vielfältiger Ausdrucks- und Mitteilungsformen (kommunikative Kompetenz),
- die Stärkung der Fähigkeit, Handlungen an Zielen zu orientieren und zielorientiert gemeinsam mit anderen, aber auch allein zu strukturieren (Planungs- und Handlungskompetenz),
- die Stimulierung von Welt-, Sach- und Symbolerfahrung (Sachkompetenz).«

(Aus: Knauf 2001, S. 24–25)

Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule in aktueller Sicht

Die ausgeprägte Vielfalt der in der pädagogischen Praxis und Theorie verbreiteten Auffassungen zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule allgemein sowie zu Aufgaben des Anfangsunterrichts insbesondere deutet zum einen auf ein unterschiedliches Selbstverständnis der Grundschule als Institution innerhalb des Bildungssystems hin:

- a) die Grundschule als eine propädeutische Einrichtung, die systematisches Lernen vorbereitet (Erzieherin, Student, Auszug 6),
- b) die Grundschule als Zulieferinstitution für die weiterführenden Schulen, die ein entsprechendes Wissensfundament schafft (Vater, Gymnasiallehrer, Realschullehrerin, der historische Auszug 1),
- c) die Grundschule als pädagogische Einrichtung, die auf die Bewältigung gegenwärtiger und künftiger Lebensanforderungen vorbereitet und dabei zugleich über ein eigenständiges Profil verfügt, indem sie an vorschulische Erfahrungen anknüpft und wesentliche Grundlagen für weiterführendes (lebenslanges) Lernen legt (Grundschullehrerin, Auszüge 2–5).

Selbstverständnis der Grundschule

Ein Vergleich der Alltagstheorien und der Auffassungen aus der Fachliteratur bezüglich des Selbstverständnisses der Grundschule als Institution macht darüber hinaus deutlich, dass sich vor allem die letzte – um-